

Epiphania 6. Januar 2018 über Kol.1, 24-27

Liebe Gemeinde, gewöhnen dürfen wir uns nicht, war doch Gottes Herrlichkeit als niederschmetternd, als erschreckend wahrgenommen worden, dass sich noch der berufene Prophet vor ihr zu verbergen hatte: **Gottes Herrlichkeit, das Gloria Gottes**. Den Hirten muss gesagt werden: Habt keine Furcht! Mehr noch: Wer davon berührt wird, muss sterben. Sie ist unerträglich ist Gottes Lichtglanz für ein Geschöpf. Als Jesaja im Tempel Gott im Rauch und am Saum seines Thrones wahrnehmen durfte, sollte, musste, konnte er nur sagen: „Weh mir, es ist aus mit mir!“ **Jes.6** Wir könnten unendlich durch die ganze Heilige Schrift weiterwandern: Jedes Mal, wenn Gottes Welt hineinfällt in unsere, sind die Menschen entsetzt, schreien, fallen auf ihr Gesicht, rennen davon. All zu leicht könnte uns das Erscheinen in christlicher Routine zum Larifari werden: Ah, sag ich doch, wie nett, der Himmel voller Geigen, sicher doch, Weihnachten: Gott kommt uns nah!

Epiphania meint: Gott hat aller Welt seine Herrlichkeit gezeigt. Das Christusgeheimnis ist sichtbar. Es ist kein Rätsel, sondern ein Geheimnis, auf griechisch: Mysterion. Das Geheimnis ist enthüllt. Aber damit besitzt du es nicht, wie man früher eine Reliquie für sich besaß. Ein Rätsel muss geknackt werden, ohne Emotion, sachlich kalt, und dann, wenn es geknackt ist, ist es uninteressant geworden und darf wie ein altes Kreuzworträtsel entsorgt werden. Ein Geheimnis hingegen, dieses Geheimnis gilt es anzubeten. Nein, nicht so, wie in der Antike, wo sich Menschen an und in Mysterien betrunken haben, was in Kolossae damals los war, ist nicht so weit von unseren heutigen religiösen Zuständen entfernt. Und nun obendrein noch: **Gott in uns!** Ja, so heißt es hier. Der Heilige und das Unheilige treffen zusammen. Gott ist ganz außer sich vor Liebe. „Er entäußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering. **EG 27,2**

„Macht hoch die Tür“, hatten wir gesungen und „Komm, komm, oh mein Heiland“ – das ist ja doch sehr mutig, oder? Aber die **Tür zu Gottes Geheimnis geht nur von innen auf**. Und er hat sie aufgemacht, zum rechten Zeitpunkt, als es so weit war, Gott weiß um den richtigen Augenblick. Keiner der Nostradamusse und Wohnzimmer-Gurus dieser Welt weiß da etwas. Hier steht etwas von „Ökonomie“. Ja, so heißt es: Gottes Plan, Gottes Haushalterschaft, himmlische Gnadenwirtschaft, sein Vorhaben, ist ein Plan der Liebe mit der Welt. Mit ihr hat er Gutes vor und da lässt sich nicht in einer innerweltlichen Konjunktur- oder Geld- oder Glaubenszickzackkurve ausrechnen. Gott kommt als Mensch und so zeigt er sich uns. Der Menschenfreund, in seiner Herrlichkeit auf einem Esel. Das Tier derer, die sich durch das Leben schlagen müssen. Wir sollen unsere Schuld bitte mal seine Sorge sein lassen.

Und das **Gegenteilige**, das Paradoxe, was wir mit einem Entweder-Oder zu beantworten gewohnt waren, ist in Christus eins. „Wahr Mensch und wahrer Gott.“ Nicht das oder das, auch nicht, wie von vielen großzügig zugestanden, ein besonderer Mensch, das ist ja so ein Lieblingsthema auf Promiseiten geworden: „Was essen sie am liebsten, was nervt sie, was

bedeutet ihn Jesus?“ Jesus Christ – Superstar? „Jesus Christus ist das Angesicht des unsichtbaren Gottes“. So nimmt **Kol. 1,15** diese hier besprochene Linie einmal auf. Oder, wisst ihr noch: „Das Wort ward Fleisch“, ein Mensch, mit Händen und Füßen – ja, das glaubt die Welt noch gern, und dann: „Wir sahen seine Herrlichkeit“ Was wir gern trennen oder zumindest einfach machen möchten, weil wir Menschen spannungsreiche Akkorde gern aufgelöst hören, ist eins bei Gott. Solch ein Akkord hat kein Ohr je gehört, solch ein Kind kein Auge je gesehen. Gott und Welt sollen wieder zusammenfinden. Hört ihr schon das Ziel von ferne: „Und er Gott wird bei ihnen wohnen und er Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein und sie werden sein Volk sein.“ **offb.21**

Jetzt aber ist ja Gott hier, IN UNS. Er ist in der Gemeinde und in der Gemeinde in seinem Wort und in seinem Abendmahl gegenwärtig. **IN, MIT und UNTER** Brot und Wein gegenwärtig. Das will im Glauben ergriffen sein. Da gilt es ihn anzubeten und zu bedenken: Der Unsichtbare hält sich nicht verborgen. Indem er sich erniedrigt gibt er jedoch seine Gloria, seine DOXA, seine Herrlichkeit nicht auf. Ich weiß, das klang für das deutsche Protestantenohr wie man heute gern sagt „zu dogmatisch“ würde ich solch eine Predigt einreichen, würden die in der Redaktion „meckern“. Wie dürfen wir aber über die erschienen Herrlichkeit sagen und singen, wenn wir nicht zugleich glauben und gewiss sind, dass im Alltäglich, das dort, wo wir geneigt sind zu sagen: Was, weiter nichts als... Gottes ganze Herrlichkeit enthalten ist. Da zu sehen – wie wir seine Herrlichkeit sahen – **ist nur dem Glaubenden geschenkt.**

*Lasst mich bei diesem anspruchsvollen Abschnitt kurz innehalten und einen Nebengedanken äußern. Mitunter kann man den sehr verständlichen Wunsch hören, dass der Gemeinde „alles ganz einfach gesagt“ werden müsse. Klar, da bin ich dabei, sagte mir doch eine alte Dozentin (Dr. Ilse von Loewenclau) immer: „Was sie nicht einfach sagen können, haben sie nicht verstanden“ Soweit so gut. Und auch im Zusammenhang mit dem Lutherjahr war das oft voller Sehnsucht zu hören: „So ganz einfach und klar wie bei Luther“ Wir dürfen aber dabei nicht überhören, dass das zwar Ergebnis gewiss oft einfach klingen mag, aber jahrelang hart und bitter errungen und erkämpft war. Denn „einfach gesagt“ hat schon oft zu schlimmen Verkürzungen geführt. Oder Dietrich Bonhoeffers Ausdruck „Es gibt keine billige Gnade“ ist mit Herzschlag bezahlt. Ich meine damit die Gefahr, dass eine biblische Wahrheit einfach klingen kann, aber hoffentlich nicht seicht, simpel, gar vereinfacht. Es passt gerade als Beispiel gut ins Kirchenjahr: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“ **Joh. 1,14** Ein Wort, das nur einfach klingen mag, aber nach unserem Denken vollkommen absurd ist. Die Bibel ist kein Werbeslogan, den man nur schlucken muss, sondern sie verdient Vertiefung. Der Ruf nach Einfachheit kann auch aus Eile und Hast kommen. Es liegt oft an kleinen feinen Stellen, deren Genauigkeit man beachten muss, dass die Bibel nicht verdreht wird. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“? In Wahrheit heißt es aber: „Wer nicht arbeiten WILL, soll auch nicht essen.“ **2.Thess.3,10f.** Also eine falsche Großzügigkeit führt zur Schlamperei. Genauigkeit ist Fleiß und Liebe, damit wir, meist nicht böswillig, Gottes verdrehen. Einfach ja, aber nicht flach und billig. Letztes Beispiel per excellence sind die Kapitel 9-11 im Römerbrief. Es endet in einem Lobpreis, aber vorher geht's durch Abgründe, indem der Apostel den Heilsplan Gottes mit Juden und Christen durchleuchtet. „Oh welch ein Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege“ **Rm. 11,33***

Nun weiter zum Inhalt: Weil es eine Wahrheit ist, die ja wohnen will, in dir, in mir, in der Kirche, bei Hören, indem und weil und dass verkündigt wird in Predigt und Lied, ja, so alltäglich und doch so aus einer ungreifbaren „Ecke“ ist er her. Wenn die Gemeinde das feiert, wird sie hineingezogen in sein Geheimnis. Sein Geheimnis, nichts weiter als Wasser und Mehl, nichts weiter als Wein aus dem Supermarkt und doch Wer sich so teilen will mit uns, muss uns unendlich lieben.

ICH- Welt und die Du-Welt Gottes. Das ist im augenblicklichen Stand der Kirchengeschichte umso wichtiger, wie wir ja in solch einer „weiter-nichts- als“ entzauberten Welt leben, die keinen Platz für Geheimnisse haben will. Sagen wir mal „Theologie mit der Abrissbirne.“ Himmel und Erde gehören für immer zusammen – den einen genügt die bloße Erde - „man kann ja auch so Christ sein...“ Alles wird aufgelöst in die Zwischenmenschlichkeit und aus jeder Frage des heiligen Gottes wird am Ende dieses: „Entscheidend ist, wie wir miteinander umgehen.“ So reißen wir eben doch wieder auseinander, was die Bibel zusammenhält und was wir vorhin durchaus anspruchsvoll und gar nicht simpel mit **EG 4** gesungen hatten: „Wahr Mensch und wahrer Gott“ und überhaupt nicht naiv im nizänischen Glaubensbekenntnis (**EG 805**) bekannt haben: Christus „Licht vom Licht, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ er ist kein Geschöpf. Unser Predigttext ist die Quelle für dieses ausführliche Bekenntnis mit seinem ausführlichen Christusartikel. Nein, einfach und schlicht ist das Geheimnis nicht, schon gar nicht seicht und volkstümelnd. Es braucht unsere Vertiefung, unser Staunen und Anbetung mit Herz und Verstand, dass wir der Herrlichkeit des Gekreuzigten gewahr werden. Gottes Heiliger wird uns Wegweisung sein. Lassen wir uns also an die Hand nehmen. Es kann auch ein Zeichen von Wachstum im Glauben sein, dass man plötzlich eine Stelle überhaupt nicht mehr locker flockig einfach versteht und man mal so richtig hängenbleibt. Dann werden wir ohne selbst ziehen und zerren zu müssen hineingezogen in den Weg seines Leidens und der Verherrlichung, weil wir den Wahnvorstellungen eines Menschen, der alles kann und macht, den Hype um einen ferngesteuerten Marionetten- Menschen, der sich ständig selbst optimieren und mithalten muss, als eine Illusion entlarven.

Wer immer nur Glück, Triumph und Erfolg will, der will Gott nicht. Ohne Niedrigkeit keine Herrlichkeit. Lösen wir das nicht auf. Der Ostermorgen beginnt in Bethlehem.